

VORWORT

Die internationale Tagung „Orangerien in Europa“ fand anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e. V. in Schloss Seehof bei Bamberg statt (29. September – 1. Oktober 2005), wo das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS bereits 1997 in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Arbeitskreis Historische Gärten des Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V. (DGGL) eine Konferenz zur Gartenkunst des Barock abgehalten hatte (vgl. ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees, Bd. XXVIII, Die Gartenkunst des Barock, München 1998). Die seit 1733 von Justus Heinrich Dientzenhofer nach Plänen des berühmten Architekten Balthasar Neumann errichteten Orangeriegebäude des Schlossparks von Seehof, seit 1988 Schritt für Schritt instand gesetzt und zum Teil wieder als Orangerie genutzt, boten den idealen Rahmen zum Thema der von ICOMOS gemeinsam mit dem Arbeitskreis Orangerien, dem Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL und der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen veranstalteten Jubiläumstagung, bei der die überlieferten Spuren der Orangeriekultur in Deutschland und seinen Nachbarstaaten als eine wichtige denkmalpflegerische Aufgabe herausgestellt werden konnten.

Stellvertretend für die vielen Kollegen, die zum Erfolg der von mehr als 200 Teilnehmern besuchten Veranstaltung beigetragen haben (siehe das Programm S. 99) möchten wir uns beim Kollegen Dr. Alfred Schelter, dem für Seehof zuständigen Vertreter der Bayerischen Schlösserverwaltung bedanken. 20 Referenten aus zehn Ländern Europas widmeten sich den unterschiedlichsten „Orangeriethemen“, darunter die ungewöhnlichen Leistungen der Gärtner bei der Kultur von „Exoten“ am Petersburger Zarenhof des 18. Jahrhunderts, die Beschreibung der in der Plansammlung der Gärtenabteilung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen überlieferten historischen Transportwagen für Orangeriepflanzen, die Beschreibung der Limonaie am Gardasee, die im 18. Jahrhundert fast alle Höfe nördlich der Alpen mit Limonen belieferten, oder auch Beispiele für den Bau von neuen Orangerien in unserer Zeit.

Seit dem Beginn der Renaissance waren mit der Übernahme italienischer Kunst und Kultur nach Mitteleuropa zunehmend auch mediterrane Pflanzen in die Länder nördlich der Alpen eingeführt worden, beeinflusst durch die 1490 erschienene älteste Zitrusmonographie *De Hortis Hesperidum* von Jovianus Pontanus (1426-1503). Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde dann mit großem Eifer die Kultur der von Genua, Mailand oder Venedig über die Alpen transportierten „welschen Bäume“ aufgenommen, empfindliche Pflanzen, deren frostfreie Überwinterung die grundlegende Voraussetzung für die Orangeriekultur der nördlichen Länder war. Die Bewältigung dieses Problems führte in den einzelnen Ländern Mitteleuropas im Verlauf der kommenden Jahrhunderte zu den unterschiedlichsten architektoni-

schen Lösungen, die im 18. Jahrhundert ihre vollendete Ausprägung erlangten. In ihrer Doppelfunktion als Raum für die Überwinterung der Pflanzen wie als Schauplatz höfischer Festlichkeiten im Sommer stellten die Orangerien einen Höhepunkt der Gartenbaukunst dar und durften in kaum einer größeren Anlage fehlen. Die Entwicklung der barocken Orangerien endete mit dem Siegeszug des Landschaftsgartens und der Einführung weiterer fremder, wärmebedürftigerer Pflanzen, die neue Lösungen für die Überwinterung erforderten.

Obwohl in ganz Mitteleuropa viele Zeugnisse der einstigen Orangeriekultur in Form von mehr oder weniger gut erhaltenen Gebäuden überliefert sind, dazu zahlreiche Archivalien über den Bau und Betrieb der Orangerien und eine umfangreiche Literatur, existieren in den historischen Gärten nur noch wenige Orangeriepflanzenbestände und entsprechend ihrer Zweckbestimmung genutzte Orangeriebauten. Dies veranlasste 1979 Dr. Harri Günther, Gartendirektor i. R. der Staatlichen Schlösser und Gärten in Potsdam, Gärtner aus den noch im ursprünglichen Sinn genutzten Orangerien der DDR nach Potsdam einzuladen. Bei der weiteren Arbeit an diesem Thema stellte sich bald heraus, dass die Verbesserung des Zustands der Orangeriepflanzen durch eine Hebung des gärtnerischen Niveaus und die Sorge um den Stand des Orangeriegärtners nicht das einzige Ziel einer solchen Arbeitsgruppe sein konnte. Denn erst über eine Fülle weiterer Themen lässt sich das Gesamtkunstwerk Orangerie erschließen: die Auswertung der umfangreichen Literatur über die Kultur der Orangeriepflanzen, die Erforschung von Entwicklung und Funktion der Orangeriegebäude und historischen Gewächshäuser, die Entwicklung der Pflanzenbestände und deren Verwendung in den historischen Gärten, die in einer gut funktionierenden Orangerie erforderliche Technik und die Formen der Pflanzengefäße, schließlich auch der Einfluss der Orangeriepflanzen auf Kunst und Kunsthandwerk.

Dieses breite Themenspektrum bewirkte eine vielseitige Zusammensetzung der Mitglieder des 1994 als selbständiger Verein eingetragenen Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e.V. Als Ergebnis seiner Arbeit liegen bisher fünf Hefte der „Schriftenreihe des Arbeitskreises Orangerien e.V.“ vor, und die Mitglieder des Arbeitskreises haben an zahlreichen anderen Veröffentlichungen zum Thema „Orangerien“ mitgewirkt. In einer großen Ausstellung der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg zum Thema „Wo die Zitronen blühen: Orangerien – Historische Arbeitsgeräte – Kunst und Kunsthandwerk“ anlässlich der BUGA 2001 in Potsdam konnte der Arbeitskreis das Ergebnis seiner Tätigkeit einer breiten Öffentlichkeit vorstellen. Die Beschäftigung mit den Orangeriepflanzen machte manchem Orangeriegärtner Mut zur Wiederaufnahme der komplizierten Zitruskultur. So erhielt z. B. der Barockgarten Großsedlitz bei Pirna durch seine Pomeranzen nach historischem Vorbild eine in Deutschland in dieser Form kaum zu findende authentische Ausstattung. Mit ihrem Fachwissen

über die „gut funktionierende Orangerie“ werden die Mitglieder auch häufig bei Fragen zur Restaurierung und Betreuung solcher Gebäude sowie bei der Pflege der Pflanzenbestände zu Rate gezogen. Gegenwärtig beteiligen sich alle Mitglieder an der Erfassung der in Deutschland noch vorhandenen Orangerien. Bisher wurden über 600 Gebäude ermittelt, bei denen es sich sehr häufig um „Problemfälle“ handelt.

Die jährlich stattfindende Vortragsveranstaltung zu aktuellen Orangerieproblemen an wechselnden Orangerie-Standorten, das alle zwei Jahre stattfindende Orangerie-pflanzenseminar, die einzige Bildungsveranstaltung für Orangeriegärtner sowie die zahlreichen Orangerie-Exkursionen im In- und Ausland werden über die Grenzen Deutschlands hinaus zur Kenntnis genommen, und die ständig steigende Mitgliederzahl aus dem In- und Ausland zeigt das große Interesse an der Tätigkeit des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland, der mit der Tagung in Seehof sein 25-jähriges Bestehen gefeiert hat.

Die Aufgaben der Gartendenkmalpflege werden ICOMOS, nicht nur im Zusammenhang mit dem Thema Orangerien, auch in Zukunft immer wieder beschäftigen. Unsere Leitlinie bleibt hier weiterhin die 1981 von dem internationalen ICOMOS – IFLA Komitee für historische Gärten formulierte Charta von Florenz (Historic Gardens – The Florence Charter, vgl. International Charters for Conservation and Restoration, Monuments & Sites Bd. I, 2. Aufl., München 2004, S. 89ff.), die unser Gründungsdokument, die Charta von Venedig, auf einem Arbeitsfeld ergänzt, das in den vergangenen Jahren, auch im Zusammenhang mit dem großen Thema Kulturlandschaft, stärker in den Vordergrund getreten ist.

Heinrich Hamann
Leiter des Arbeitskreises
Orangerien in Deutschland e. V.

Prof. Dr. Michael Petzet
Präsident von ICOMOS